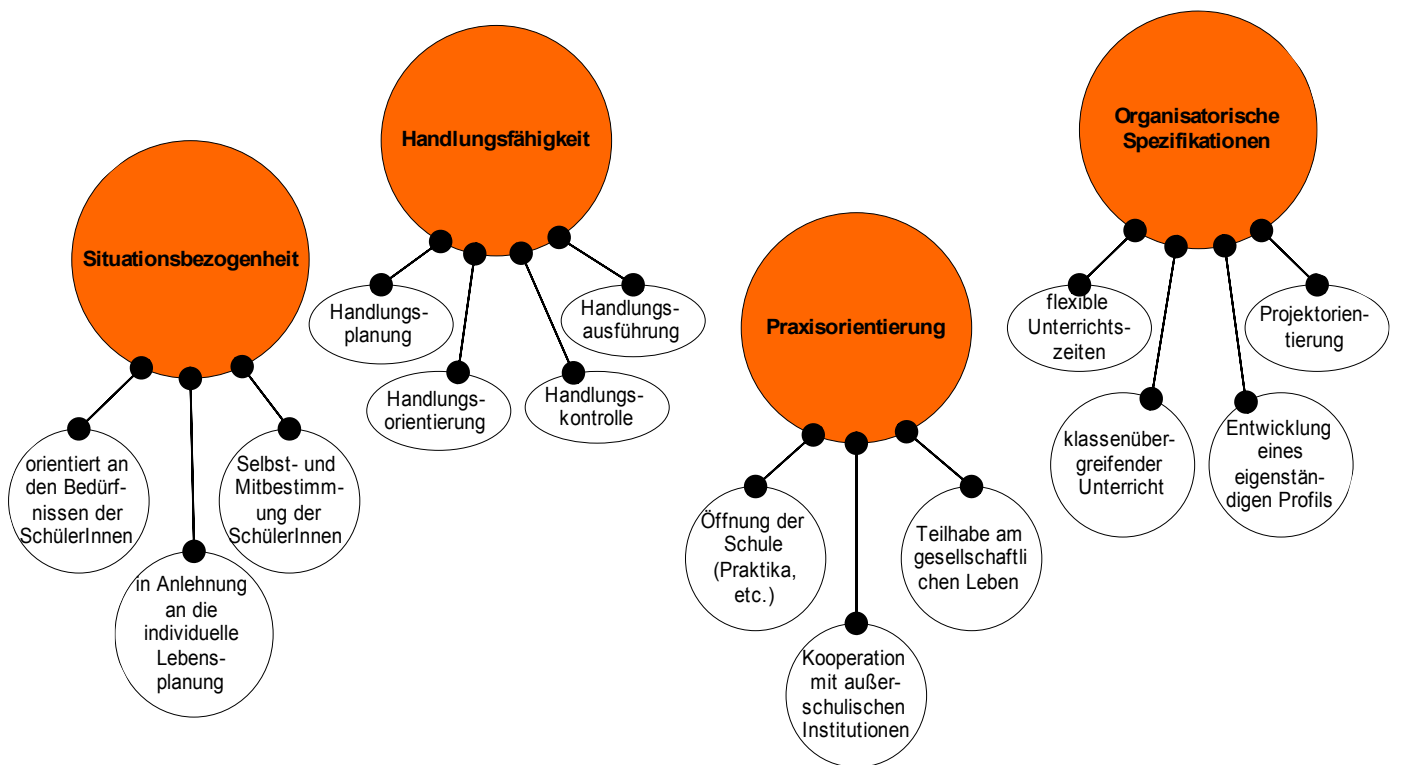
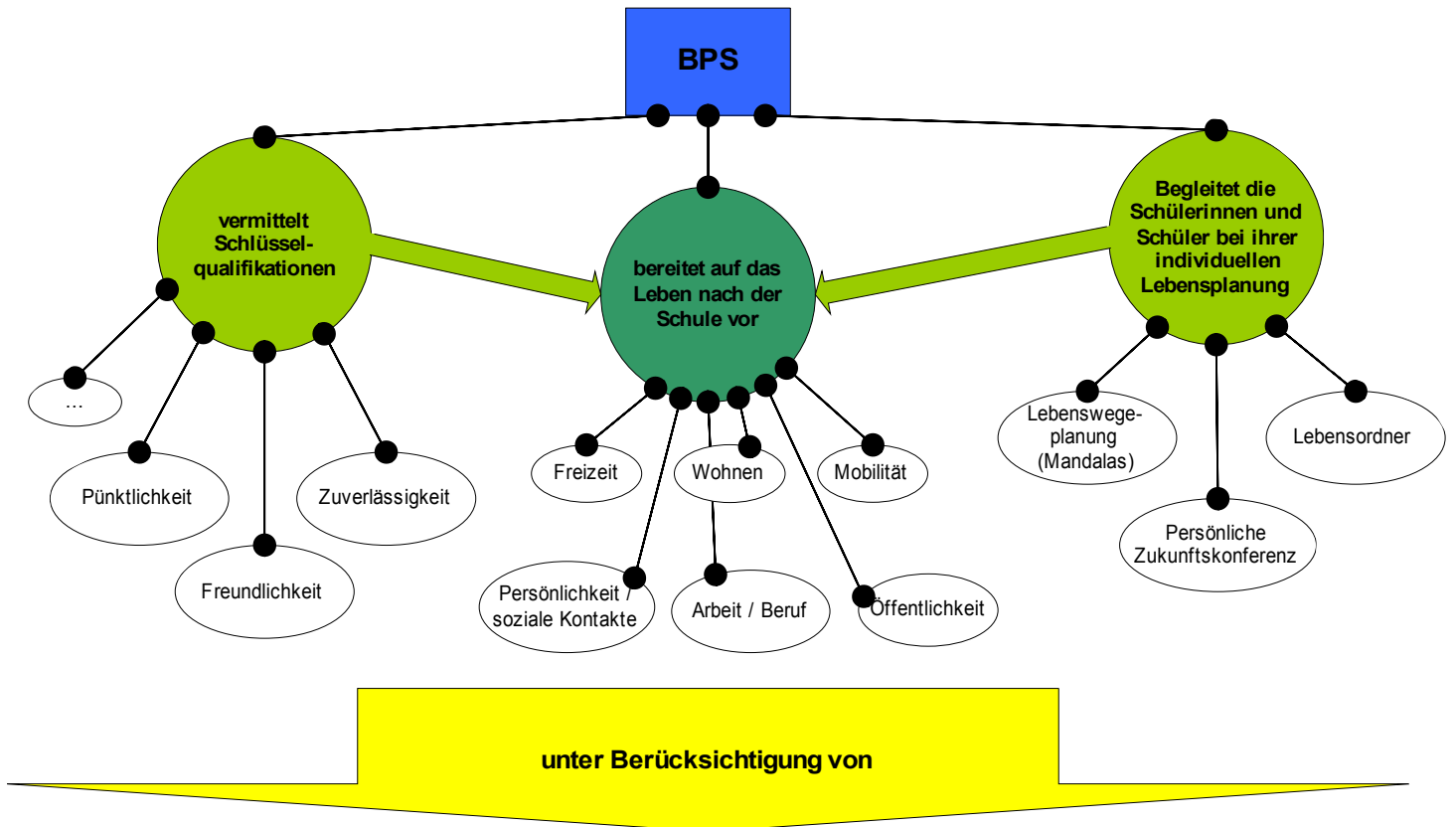
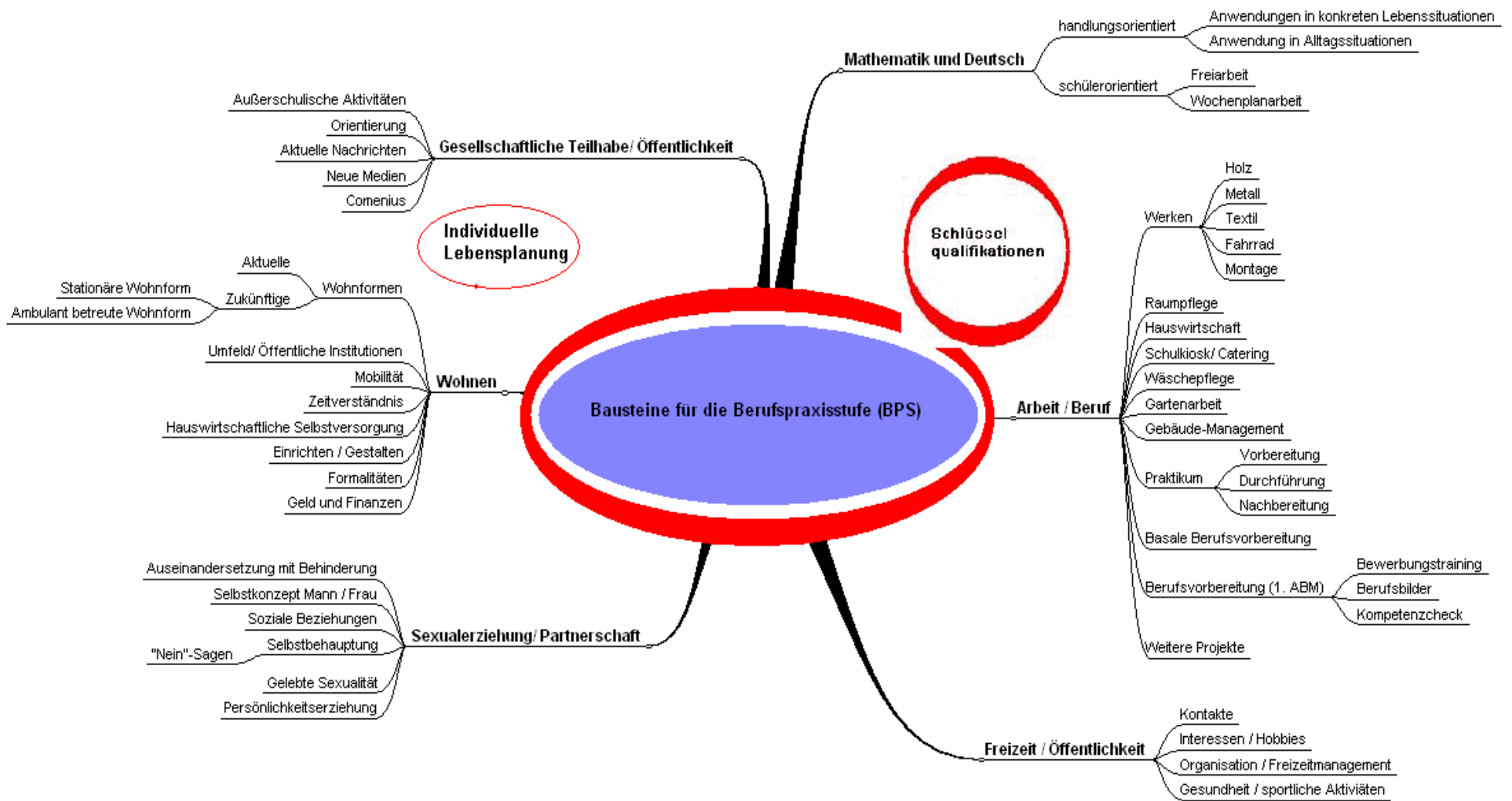


**Darstellung des BPS-Konzeptes unter Berücksichtigung theoretischer Bezüge**  
 (vgl. THÜMMEL 2004, GÖBL 2008, DOOSE 2003)



...um den SchülerInnen „ein hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstbestimmter Lebensführung zu eröffnen.“  
 (Rahmenvorgabe und Richtlinien NRW 2001)



## Konzeptionelle Überlegungen zur Arbeit der Berufspraxisstufe (BPS)

### 1. Vorrangige Schwerpunkte

Wie in dem von der Stufe entwickelten Schaubild *„Darstellung des BPS-Konzeptes unter Berücksichtigung theoretischer Bezüge“* deutlich wird, werden in der BPS vor allem drei Ziele verfolgt:

- Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen
- Die Vorbereitung auf das nachschulische Leben
- Die Begleitung der SchülerInnen bei ihrer individuellen Lebensplanung

Dabei ist der vorrangige pädagogische Auftrag die Vorbereitung der SchülerInnen auf ihr Leben als Erwachsene mit einer größtmöglichen Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Diese Vorbereitung „umfasst alle Lebensbereiche insbesondere auch die Arbeitswelt. Ziel ist hier, eine berufliche Tätigkeit zu finden, in der die eigenen Fähigkeiten verwirklicht werden können. Voraussetzung dafür ist, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit der jungen Menschen zu stärken und sie zu befähigen, selbst auszuwählen, zu entscheiden und eigenverantwortlich zu handeln. Damit werden ein verändertes, nämlich stärkenorientiertes Bild vom Menschen und vielfältige gesellschaftliche Entwicklungen aufgegriffen, die sich unter dem Schlagwort „Empowerment“ zusammenfassen lassen.“<sup>1</sup>

Die Schlüsselqualifikationen werden hierbei als hilfreiches Vehikel gesehen, welches den SchülerInnen eine weitreichende Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht bzw. erleichtert.

Nach Definition der Bildungskommission NRW (1995) sind Schlüsselqualifikationen *„erwerbbar allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Strategien, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind.“*

Die Schlüsselqualifikationen im Einzelnen sind Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Motivation, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Ausdauer. Sie decken somit die Bereiche „Sozialkompetenz“, „Methodenkompetenz“ und „Individualekompetenz“ ab.

Der Erwerb und die Weiterentwicklung der Schlüsselqualifikationen hat aus unserer Sicht für unsere SchülerInnen eine besondere Relevanz. Aus diesem Grund arbeiten

<sup>1</sup> BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS: Lehrplan für die Berufsschulstufe, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München 2007, S. 8.

wir sowohl innerhalb der weiter unten exemplarisch beschriebenen Module als auch in sämtlichen Alltagssituationen gemeinsam mit den SchülerInnen explizit an einer diesbezüglichen Verinnerlichung und Vertiefung.

## **2. SchülerInnen in der BPS**

Momentan besteht unsere BPS aus drei Klassen in denen jeweils 10 - 12 SchülerInnen unterrichtet werden. Diese Schülerschaft ist bezüglich des Behinderungsbildes und der individuellen Bedürfnisse sehr heterogen, was ein differenziertes Arbeiten erforderlich macht. Die drei Klassen arbeiten entsprechend unserer Stufenkonzeption eng miteinander zusammen.

Förderplanarbeit findet gemeinsam mit den SchülerInnen statt, u.a. indem mit ihnen individuelle Ausbildungsverträge erarbeitet werden, in denen sie wenn möglich eigenständig vorrangige Förderbereiche festlegen.

## **3. Umsetzung im Unterricht**

Die Arbeit in der BPS verfolgt grundsätzlich das Ziel der Vorbereitung der SchülerInnen auf möglichst sämtliche nachschulische Lebenswelten. Um diesen Voraussetzungen Rechnung tragen zu können, haben wir uns innerhalb der BPS dazu entschieden, in unseren Stundenplan so genannte „Modultage“ zu integrieren, in denen wir die unterschiedlichen Bereiche in verschiedensten Modulen be- und erarbeiten. Die einzelnen in der Mindmap genannten Bausteine werden zu Beginn eines Schuljahres weitestgehend gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet, um ihnen einen Einblick und damit Orientierung im Bereich der BPS zu ermöglichen.

Zurzeit arbeiten drei BPS-Klassen an der Umsetzung des Konzeptes in den Unterrichtsalltag. An drei Tagen in der Woche wird klassenübergreifend in 29 verschiedenen Lerngruppen gearbeitet, so dass die SchülerInnen ein möglichst vielfältiges Angebot berufs- und zukunftsorientierter Lernfelder erhalten. Des Weiteren unterscheidet sich der Schultag in der BPS von anderen Stufen, z.B. durch längere Arbeitszeiten oder Tätigkeiten in den Pausenzeiten.

Um das Verständnis für dieses Konzept zu erleichtern, wird an dieser Stelle ein Überblick über die Arbeitsgruppen gegeben, aus denen für jeden Schüler und jede Schülerin ein individueller Stundenplan erstellt wird:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Gesprächsrunde	Wochenplan/Dienste	Wochenplan/Dienste	Wochenplan/Dienste	Wochenplan/Dienste
Freiarbeit/ Wochenplanarbeit Einkauf	Wohnen ambulant Jungengruppe Mädchengruppe Computer Motorisches Angebot	Soziales Verhalten Werken Wohnen Stationär UK Wäschepflege	Werken Wäschepflege Kiosk UK Fo <sup>c)</sup>	Comenius
Freiarbeit/ Wochenplanarbeit	B 1. AM <sup>a)</sup> Garten BB <sup>b)</sup> Event-Management Bustraining	Werken Kiosk BB <sup>b)</sup> Textil Stadtorientierung	BB <sup>b)</sup> Raumpflege Werken Kiosk Wäschepflege Autopflege	Comenius Wochenplanarbeit/ Freiarbeit
AG	Sport	Freizeitgestaltung	Kegeln/ Schwimmen	

a) Berufsvorbereitung 1. Arbeitsmarkt; b) Basale Berufsvorbereitung; c) Freizeitorganisation

Im Folgenden werden die einzelnen Bausteine und Lernfelder beschrieben, mit dem Ziel, einen Überblick über Inhalte, Methoden und Prinzipien der Arbeit in unserer Stufe zu geben.

#### 4. Darstellung der Bausteine und exemplarischer Module

Der Arbeit unserer BPS liegen fünf inhaltliche Bausteine zugrunde, die sich an der momentanen und zukünftigen Lebenswelt der SchülerInnen orientieren. Dabei handelt es sich um die Bereiche Arbeit/ Beruf, Wohnen, Freizeit, Gesellschaftliche Teilhabe/ Öffentlichkeit und Partnerschaft/ Sexualität. In die Bearbeitung dieser Bausteine fließen die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, eine Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der SchülerInnen und eine Fokussierung auf die individuelle Lebensplanung des Einzelnen ein. Der Bereich der Förderung der Kulturtechniken wird ebenfalls in allen Bausteinen berücksichtigt und erfolgt handlungsorientiert in der Anwendung in konkreten Alltags- und Lebenssituationen, wird aber zudem schülerorientiert im Rahmen von Freiarbeit bzw. Wochenplanarbeit vertieft.

##### Der Baustein „Wohnen“

„Für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung stellt sich mit der Ablösung von der Familie die Frage, wo der künftige Lebens- und Wohnort sein wird. Die Möglichkeiten reichen vom Elternhaus über Heime bis hin zu mehr oder weniger betreuten, kleinen Wohneinheiten. Die Wohnform beeinflusst weitreichend Möglichkeiten der Selbstbestimmung und der aktiven Teilhabe an der Gesellschaft. Gemäß dem Auftrag, auf das Leben als Erwachsener vorzubereiten, muss ein zukunftsorientierter Unterricht Erfahrungen mit unterschiedlichen Wohnformen vermitteln und Entscheidungskompetenzen anbahnen.“<sup>2</sup>

In der Arbeit der BPS wird in verschiedensten Angeboten auf ein eigenständiges Wohnen vorbereitet. Vor allem die hauswirtschaftlichen Bereiche, wie *Wäschepflege*, *Raumpflege* oder *Hauswirtschaft* sind dabei zu nennen. Innerhalb der Modultage finden zusätzlich zwei gezielte Angebote zu dieser Thematik statt. Zum einen das Modul *Stationäres Wohnen*, zum anderen des Modul *Ambulant betreutes Wohnen*, was im Folgenden exemplarisch dargestellt wird:

Ziele:

Die SchülerInnen beschäftigen sich in der Regel sehr mit Fragen nach möglichen Wohnformen und ihrer späteren Wohnsituation. Vor allem die SchülerInnen, die einen eher geringen Hilfebedarf haben, äußern häufig den Wunsch später einmal allein oder mit einem Partner zusammen zu wohnen. Gerade für diese SchülerInnen gilt der im Sozialgesetzbuch verankerte Grundsatz „Ambulant vor stationär“, welcher ambulant betreute Wohnformen einer stationären Betreuung vorzieht. Aufgabe der BPS-Arbeit wird es daher zunehmend sein, die SchülerInnen auf ein eigenständiges Wohnen vorzubereiten und sie auf dem Weg in die Selbständigkeit zu unterstützen.

Methoden/ Umsetzung:

Der Unterricht erfolgt projektorientiert und gibt den SchülerInnen immer wieder die Möglichkeit, eigene Wünsche und Fragestellungen mit einzubringen. Die Inhalte werden schülerorientiert und dementsprechend individuell angeboten, um einen Transfer auf die jeweilige Lebenssituation zu ermöglichen.

Neben einer Auseinandersetzung mit der aktuellen Wohnsituation wird daher ein Schwerpunkt auf die zukünftige Wohnsituation gelegt. Neben der Kenntnis

---

<sup>2</sup> BAYRISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS: Lehrplan für die Berufsschulstufe, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. München 2007, S. 47.

unterschiedlicher Wohnformen und deren Anforderungen, steht vor allem der Erwerb der benötigten Kompetenzen im Mittelpunkt der unterrichtlichen Arbeit. Inhaltlich stehen vor allem folgende Themenbereiche im Vordergrund: Wohnformen, Haushalt, Elemente der Verkehrserziehung, Geld und Finanzen, Kontakt zu öffentlichen Institutionen und Zeitverständnis.

Haushaltliche und hauswirtschaftliche Tätigkeiten gehören selbstverständlich auch in dieses Feld, sie werden allerdings vor allem durch den Bereich Berufsvorbereitung abgedeckt. Allerdings entstand aus dem projektorientierten Unterrichtsangebot Wohnen eine Raumpflegegruppe, die ihre Dienste den verschiedenen Klassen anbietet.

Die einzelnen Aspekte, die einer stetigen Veränderung unterliegen und sich mit den Inhalten anderer Unterrichtsangebote überschneiden, sind auf SchülerInnen ausgelegt, die womöglich in Zukunft ambulant betreut wohnen. Die Zugehörigkeit zu dieser Lerngruppe wird durch Einschätzung des Lehrpersonals festgelegt.

#### Der Baustein „Arbeit/ Beruf“

Damit der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt möglichst fließend ist, beziehen wir die verschiedenen Institutionen (Agentur für Arbeit, Integrationsfachdienst, WfbM,...), die in der Arbeitswelt für unsere SchülerInnen potentiell eine Rolle spielen könnten, schon während der Schulzeit in unsere Arbeit mit ein. Wir beginnen damit spätestens im ersten Jahr der BPS – Zeit, damit die Kontinuität gesichert ist. Hin und wieder finden bereits erste Kontakte zum Arbeitsmarkt oder auch einzelne Praktika in der Oberstufenzeit statt.

Im ersten Jahr der BPS findet in der Regel ein dreitägiges Schnupperpraktikum in der WfbM statt, welches einer ersten Berufsorientierung dienen soll. Außerdem erfolgt von Beginn an eine Begleitung durch die Agentur für Arbeit, indem wir zu regelmäßigen Treffen bei uns in der Schule einladen.

Im zweiten BPS – Jahr absolvieren unsere SchülerInnen ein zweiwöchiges Praktikum, welches von den LehrerInnen der Stufe begleitet und von den SchülerInnen selbst anhand einer Praktikumsmappe dokumentiert wird. Dieses Praktikum fand bis vor kurzer Zeit nahezu ausschließlich in der WfbM statt. Durch eine gewollte Öffnung nach Außen und durch eine veränderte Schülerschaft (mittlerweile arbeiten wir vermehrt mit SchülerInnen zusammen, die im Falle von geeigneten Hilfestellungen auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden könnten)

haben wir begonnen, unserer Schülerschaft auch Praktika in anderen Betrieben zu ermöglichen und diese zu begleiten. Um die Unterschiede zwischen dem ersten Arbeitsmarkt und der Arbeit in der WfbM richtig einschätzen zu können, sind auch Praktika in beiden Bereichen möglich.

Neben der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Praktika, wurden verschiedenste Arbeitsangebote entwickelt, die orientiert an den individuellen Bedürfnissen und Interessen der SchülerInnen auf eine spätere berufliche Tätigkeit vorbereiten. Insgesamt lassen sich 15 Angebote dem Bereich Arbeit/ Beruf zuordnen (siehe Mindmap), von denen im Folgenden exemplarisch die Modul *Basale Berufsvorbereitung, Holzwerken* und *Berufsvorbereitung 1. Arbeitsmarkt* dargestellt werden sollen.

### Der Baustein „Autopflege“

Ziel / Begründungszusammenhang:

„Die Berufsschulstufe bildet eine Brücke von der Schule in die Berufswelt. Sie hat die Aufgabe, auf das Arbeitsleben und auf eine selbstbestimmte sowie realitätsorientierte Wahl des zukünftigen Arbeitsplatzes vorzubereiten. Praktische Erfahrungen in Arbeitsabläufen und Konfrontation mit betrieblichen Anforderungen, Orientierung an der beruflichen Realität und die Planung des Weges in die Arbeitswelt sind zentrale Inhalte.“ (STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG MÜNCHEN (ISB): Lehrplan für die Berufsschulstufe, Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. München 2007, S. 57)

Das Unterrichtsangebot „Autopflege“ dient der Vorbereitung auf die Arbeitswelt und dem Erwerb und der Erweiterung von Schlüsselqualifikationen, die für das spätere Arbeitsleben unerlässlich sind.

Zu diesen Schlüsselqualifikationen gehören u.a. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Freundlichkeit, Teamfähigkeit, Belastbarkeit, Ausdauer, Sorgfalt, Lernwilligkeit, Kommunikationsfähigkeit, Durchhaltevermögen, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein.

Methoden / Umsetzung:

In der Berufspraxisstufe werden viele Unterrichtsangebote klassenübergreifend angeboten so auch die „Autopflege.

Der Unterricht erfolgt projektorientiert, so erarbeitet die Lerngruppe zu Beginn gemeinsam Themen wie z. B. „Was heißt Autopflege und welche Aufgaben gehören dazu?“, „Welches Arbeitsmaterial benötigen wir?“, „Wie gewinnen wir Kunden?“.

Sind die äußeren Rahmenbedingungen festgelegt arbeitet die Lerngruppe vergleichbar einer Schülerfirma.

Der Unterricht unterliegt dem Prinzip des handlungsorientierten Lernens.

Das Lernangebot orientiert sich zudem an den Interessen der Schülerinnen und Schüler, sie haben die Möglichkeit eigene Ideen einzubringen und werde angehalten mitzuentcheiden. (Die Lerngruppe findet einen eigenen „Firmennamen“, entwirft selbst die Werbung, legt die Regeln für die Zusammenarbeit in der Lerngruppe fest. Außerdem bestimmt die Lerngruppe, welche Projekte mit dem „Gewinn“ unterstützt werden.)

Inhalte / fachliche Ziele:

Erwerb und Erweiterung von Schlüsselqualifikationen (arbeitsrelevante Basiskompetenzen)

Zuverlässigkeit \* Die Schülerinnen und Schüler erledigen ihre Aufgaben, die er sich selbstständig ausgesucht hat, zuverlässig.

Ausdauer \* Die Schülerinnen und Schüler erledigen ihre Aufgaben innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens.

Sorgfalt \* Die Schülerinnen und Schüler erledigen ihre Aufgaben sauber, strukturiert und ordentlich.

Ausbau von Handlungsfähigkeiten (dazu gehört die Handlungsplanung, Handlungsausführung und die Handlungskontrolle)

Anbahnung bzw. Ausbau des handwerklichen Geschicks (Scheiben reinigen, Staub saugen, etc.)

Arbeitsplatz möglichst selbstständig einrichten und später wieder aufräumen

Erlesen von Arbeits- bzw. Aufgabenplänen

Kennenlernen des Arbeitsfeldes „Autopflege“, Reinigen eines Autos

Kennenlernen verschiedener Reinigungsmittel und Reinigungsarten

Buchführung und Abrechnung (Umgang mit Geld)

Schulung von schriftlichen und mündlichen Ausdrucksfähigkeiten (Umgang mit den Kunden, Rechnung schreiben, Absprachen im Team treffen, ...), Förderung der Kommunikationsfähigkeit

Ausbau sozialer Kompetenzen (u. a. Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz)

jedes Teammitglied übernimmt Verantwortung

Reflexion der Arbeitsphase sowie die Reflexion des eigenen Arbeitsverhaltens (Ausbau der Reflexionsfähigkeit)

Verteilung von Rechnungen, Terminzetteln u.ä.

### Der Baustein „Basale Berufsvorbereitung“

Ziele:

SchülerInnen mit erhöhtem Förderbedarf werden im Rahmen der basalen Berufsvorbereitung gezielt auf die Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM) vorbereitet. In diesem Unterrichtsangebot sollen die SchülerInnen erlernen, ihren Arbeitsplatz eigenständig einzurichten, mit geringer Unterstützung möglichst ausdauernd an einer Produktionsaufgabe zu arbeiten und abschließend ihren Arbeitsplatz wieder aufzuräumen. Ziel dieses Lernangebotes ist es, ein möglichst eigenständiges und ausdauerndes Arbeitsverhalten aufzubauen.

Umsetzung/ Methode:

Zu Beginn jeder Unterrichtseinheit wird ein Lernspiel zur Erarbeitung von Gebärden gespielt. Wenn nötig wird das Ausführen der Gebärden mit Handführung unterstützt.

In der Erarbeitungsphase werden die SchülerInnen auf das Arbeiten in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) vorbereitet. Sie sollen die eigenständige Einrichtung ihres Arbeitsplatzes erlernen und dann so ausdauernd wie möglich arbeiten. Diese Arbeit besteht aus dem Trennen von Aluminium und Plastik an Verschlusskappen, die SchülerInnen haben die Möglichkeit ihren Pinzettengriff zu schulen und anschließend die getrennten Teile in die passenden Behälter einzusortieren. Dieser Produktionsvorgang entspricht dem in einer WfbM, von der auch das benötigte Arbeitsmaterial geliefert wird.

Zum Abschluss dieser Arbeitsphase werden die Entscheidungsfindung und das Entwickeln eines Ja-Nein-Konzeptes gefestigt bzw. erweitert. Die SchülerInnen

können entscheiden, ob sie etwas trinken möchten oder nicht. Außerdem sollen sie sich, wenn sie etwas trinken möchten zwischen zwei Getränken entscheiden. Diese Entscheidungen werden im Laufe des Schuljahres zu Beginn über die realen Getränke abgefragt, später über Fotos, dann über Piktogramme und bei einigen SchülerInnen anschließend über ein Kommunikationsgerät. Bei dieser Phase wird die Selbständigkeit der SchülerInnen gefördert, da sie sich ihren Becher selbst holen sollen und das Getränk so eigenständig wie möglich selbst eingießen.

Zum Ende der Unterrichtseinheit werden unterschiedliche Raumangebote gemacht, z.B. Airtramp, Snoezelenraum oder Bällchenbad. Die SchülerInnen sollen den Weg zu diesen Angeboten möglichst eigenständig finden und so ihre Orientierung im Schulgebäude verbessern. Auch hier wird zu Beginn des Schuljahres die Aufforderung sich zu dem entsprechenden Raum zu begeben durch ein Foto unterstützt. Das Foto soll später durch ein Piktogramm ersetzt und von der entsprechenden Gebärde begleitet werden. Darüber hinaus wird auch hier die Selbständigkeit gefördert. Die SchülerInnen sollen ihre Schuhe alleine an- und ausziehen und sie eigenständig an die dafür vorgesehenen Orte stellen.

#### Der Baustein „Werken (Holz)“

Ziele:

Im Holzwerkunterricht werden gemeinsam mit den SchülerInnen handwerkliche Fähigkeiten erarbeitet und vertieft. Die SchülerInnen lernen über das Anfertigen kleiner praktischer Gebrauchsgegenstände das manuelle Bearbeiten von Holz und den damit verbundenen richtigen Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen. Sie üben sich in Handfertigkeiten (z. B. ihre Feinmotorik, ihre Kräfte dosieren) und sie üben Ausdauer und Konzentration. Der ästhetisch-künstlerische Bereich wird miteinbezogen und erweitert.

Der Werkunterricht bereitet beispielsweise darauf vor, später selbsttätig in Haushalt oder Garten Reparaturen vornehmen zu können und ein Gefühl für die Wirkungsweise der Gegenstände in der Alltagswelt zu vermitteln. Darüber hinaus hat der Werkunterricht auch eine große Bedeutung in der handwerklichen Bildung der SchülerInnen und stellt somit auch eine Vorbereitung auf die spätere Berufsausbildung dar. Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund, dass ein Großteil unserer Schülerschaft zukünftig im handwerklichen Bereich tätig sein wird.

Ein weiteres Ziel ist die Schaffung des Bewusstseins der Notwendigkeit eines eigenständig und sorgfältig hergerichteten Arbeitsplatzes sowie die diesbezügliche Umsetzung.

Methoden:

Der Werkunterricht ermöglicht es den SchülerInnen, eigene Wünsche und Ideen einbringen zu können und sie weitestgehend selbständig oder mit Hilfe der Werklehrpersonen auszuführen. Das Prinzip der weitestgehenden Selbständigkeit beinhaltet eine Vorbereitung durch die Lehrkraft, die genau an dem Punkt aufhört, an dem der Schüler oder die Schülerin aktiv in den Arbeitsprozess einsteigen kann.

Inhalte

Die Auswahl der Inhalte, also der anzufertigen Werkstücke, verläuft stark adressatenorientiert, da die feinmotorischen Fähigkeiten der SchülerInnen weit auseinander gehen, aber dennoch ein hohes Maß an Eigenaktivität gezeigt werden soll. Die Inhalte variieren also recht stark, sie reichen von einfachen Schleifarbeiten bis zur Nutzung von elektronischen Werkzeugen wie Sägen oder Bohrmaschinen.

#### Der Baustein „Berufsvorbereitung 1. Arbeitsmarkt“

Ziel/ Begründungszusammenhang:

„Die Berufsschulstufe bildet eine Brücke von der Schule in die Berufswelt. Sie hat die Aufgabe, auf das Arbeitsleben und auf eine selbstbestimmte sowie realitätsorientierte Wahl des zukünftigen Arbeitsplatzes vorzubereiten. Praktische Erfahrungen in Arbeitsabläufen und Konfrontation mit betrieblichen Anforderungen, Orientierung an der beruflichen Realität und die Planung des Weges in die Arbeitswelt sind zentrale Inhalte.“<sup>3</sup>

Im Bereich des Übergangs von der Schule zum Beruf hat es in der letzten Zeit einige weitreichende Veränderungen und Entwicklungen gegeben.

So wird von Seiten der Schulen vermehrt ein Unterstützerprinzip angestrebt, welches den Schülerinnen und Schülern im Anschluss an die Schulzeit Wahlmöglichkeiten gibt. Hierzu ist es unumgänglich, den jeweiligen Lebensweg jedes Einzelnen von verschiedenen Perspektiven her zu durchleuchten und so gemeinsam eine

---

<sup>3</sup> STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG MÜNCHEN (ISB): Lehrplan für die Berufsschulstufe, Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. München 2007, S. 57.

persönliche Zukunftsplanung<sup>4</sup> zu entwickeln, die den Bedürfnissen des Individuums Rechnung trägt. Neben der Notwendigkeit der Entwicklung weiterer Perspektiven vor allem auf dem ersten Arbeitsmarkt, ist eine stärkere berufliche Orientierung jenseits der WfbM für eine bestimmte Schülerschaft unumgänglich geworden, da eine Aufnahme in die Werkstatt nur dann möglich ist, wenn den SchülerInnen von medizinischer Seite eine *wesentliche Behinderung* diagnostiziert worden ist.

Diese Entwicklung als Chance verstehend, bemühen wir uns, eine möglichst enge Vernetzung am Übergang Schule-Beruf beteiligten Institutionen anzustreben. Dabei steht die Erweiterung der persönlichen beruflichen Perspektiven des einzelnen Schülers im Vordergrund.

Hierbei ist eine Öffnung der Schule nach Außen von zentraler Bedeutung. Unser Konzept für das Unterrichtsangebot Berufsvorbereitung sieht es vor, dass wir mit einem verhältnismäßig hohen Personalschlüssel arbeiten, um intensiv auf die individuellen Bedürfnisse der SchülerInnen eingehen zu können. Dies beinhaltet auch die Möglichkeit einer intensiven Praktikumsbegleitung, um unseren SchülerInnen möglichst vielfältige Erfahrungen in realen Situationen zu ermöglichen, um „damit den SchülerInnen die Gelegenheit zu bieten, Einblicke in bestimmte Arbeitsbereiche, die jeweiligen Arbeits- und Produktionsprozesse und das soziale Gefüge eines Betriebs zu gewinnen sowie die dort herrschenden Umgangsformen und Spielregeln kennen zu lernen.“<sup>5</sup>

Methoden/ Umsetzung:

Der Unterricht erfolgt projektorientiert und gibt den SchülerInnen immer wieder die Möglichkeit, eigene Wünsche und Fragestellungen mit einzubringen. Die Inhalte werden schülerorientiert und dementsprechend individuell angeboten, um einen Transfer auf die jeweilige Lebenssituation zu ermöglichen, was zur Zeit durch einen verhältnismäßig hohen Personalschlüssel und eine Unterrichtszeit von zwei Blöcken pro Woche gewährleistet wird. Der Schülerorientierung wird vor allem dadurch Rechnung getragen, dass regelmäßig auf die jeweiligen *persönlichen Zukunftsplanungen* der SchülerInnen Bezug genommen wird. Zudem finden nach individuellem Bedarf so genannte *Zukunftskonferenzen* statt.

---

<sup>4</sup> Vgl.: DOOSE, Stefan: I want my dream! – Persönliche Zukunftsplanung. Bezug über Bundesarbeitsgemeinschaft für Unterstützte Beschäftigung (BAG UB), 6. bearbeitete Auflage 2003.

<sup>5</sup> HAMBURGER ARBEITSASSISTENZ: bEO - berufliche Erfahrung und Orientierung. Ein Angebot der Hamburger Arbeitsassistenz für SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten. Hamburg 2007, S. 13.

Bei der Umsetzung der oben genannten Ziele werden ergänzend zur Schule weitere außerschulische Lernorte angeboten, um einen konkreten Praxisbezug zu gewährleisten. Neben verschiedenen Praktika in WfbM und auf dem ersten Arbeitsmarkt finden immer wieder Kooperationen mit außerschulischen Bildungsträgern bzw. Fachleuten und Experten im Übergang Schule-Beruf statt.

### Der Baustein „Gesellschaftliche Teilhabe/ Öffentlichkeit“

Ein Schwerpunkt der Arbeit in der BPS stellt „die Orientierung im öffentlichen Leben, Teilhabe und Mitgestaltung dar. Hier sollen Angebote geschaffen werden, die „neue Erfahrungs-, Erlebens- und Gestaltungsräume in gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Lebensbereichen“<sup>6</sup> ermöglichen. Die SchülerInnen sollen grundsätzlich erlernen, sich in sozialen Systemen zu bewegen und eingliedern zu können. Laut SGB haben sie das Recht, dass ihre Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gefördert wird, um Benachteiligungen zu vermeiden oder ihnen entgegenzuwirken“<sup>7</sup>. Es geht also um das Erwerben von Fähigkeiten, die für die Beteiligung am organisierten sozialen Leben, außerhalb der Familie, in der Gemeinschaft sowie in verschiedenen sozialen und staatsbürgerlichen Lebensbereichen erforderlich sind. Diesem Schwerpunkt trägt u.a. der konzeptionelle Baustein „Gesellschaftliche Teilhabe/ Öffentlichkeit“ Rechnung.

Elemente gesellschaftlicher Teilhabe sollten sich in allen Unterrichtsangeboten wieder finden. Exemplarisch wird an dieser Stelle auf die Module *Unterstützte Kommunikation*, *Aktuelle Stunde* und *Comenius* Bezug genommen.

### Der Baustein „Unterstützte Kommunikation“

Ziel:

Durch Kommunikation treten wir in Kontakt und bauen damit unsere Beziehungen auf. Viele unserer SchülerInnen können ihrem Interaktionspartner kaum oder oft auch nur schwer verdeutlichen, was sie ihnen mitteilen möchten. Die Kommunikation schließt dabei die symbolische (z.B. Worte, Schrift, graphische Symbole, Gebärden)

---

<sup>6</sup> MINISTERIUM FÜR SCHULE, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN 2002, S.16.

<sup>7</sup> Vgl.: §1, SGB IX

und non-symbolische (z.B. Gesichtsausdruck, Körperbewegungen, Berührungen und Gesten) Kommunikation mit ein.

Unterstützte Kommunikation beschäftigt sich damit, Menschen mit fehlender oder schwer verständlicher Lautsprache bestmögliche Kommunikationsformen anzubieten, die ihre Ausdrucksmöglichkeiten verbessern können. Die gesprochene Sprache bleibt zwar immer im Blickfeld, es wird aber gleichzeitig auch gesehen, dass es Menschen gibt, die ihre Bedürfnisse nicht oder noch nicht überall lautsprachlich ausdrücken können. Sämtliche Möglichkeiten, den einzelnen SchülerInnen wirksame Kommunikationssysteme bereitzustellen, sollen genutzt werden (Gestik, Mimik, Gebärden, Bücher mit Symbolen/Bildern; Sprachcomputer). Ziel dieses Kursangebotes ist die Förderung der Kommunikationsfähigkeit der SchülerInnen.

Methoden:

Unter der Förderung Unterstützender Kommunikation verstehen wir all die Angebote, die einem Menschen zur Kommunikation angeboten werden. Einen Großteil unserer SchülerInnen verstehen wir nicht, aus unterschiedlichen Gründen. Dies heißt allerdings nicht, dass diese SchülerInnen nicht kommunizieren. Sie tun es auf unterschiedliche Art und Weise, individuell, wie jeder von uns.

Einige SchülerInnen benutzen dafür Kommunikationsebenen, die uns vertraut sind, wie die Sprache oder Gestik als Formen der Körpersprache. Darüber hinaus gibt es allerdings eine Vielzahl von Kommunikationsebenen, die wir erst gemeinsam suchen und finden müssen und die individuell sehr verschieden sein können.

Für den alltäglichen kommunikativen Umgang mit unseren SchülerInnen ist es von hoher Bedeutung, den jeweiligen kommunikativen Zugang zu jedem Schüler zu finden. Erst so kann Kommunikation entstehen und wir können miteinander in Beziehung treten. Es ermöglicht uns von Bedürfnissen und Wünschen der SchülerInnen zu erfahren.

In dieser speziellen Fördergruppe können SchülerInnen intensiv üben, mit ihren Kommunikationshilfen besser umzugehen. Wichtig ist jedoch auch die ständige Nutzung in allen Lebensbereichen: Zuhause, Schule und Freizeit.

SchülerInnen, welche sich der Lautsprache bereits bedienen, werden durch motivierende Sprachspiele dazu angeregt ihren bisherigen Wortschatz zu erweitern. Zudem sollen diese SchülerInnen mehr Sicherheit im Gebrauch der Lautsprache erlangen, wodurch ihr Selbstbewusstsein innerhalb der Interaktionen gestärkt werden soll.

## Der Baustein „Comenius“

### Ziele:

Interkulturelle Begegnungen, vor allem in Form von Reisen und der konkreten Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur sind für die SchülerInnen unserer Schulform oft eine Seltenheit. Aufgabe der Schule ist es daher allen SchülerInnen interkulturelle Erfahrungen – und somit die gesellschaftliche Teilhabe an der Welt - zu ermöglichen, so dass sie sich diese selber erschließen können.

Der Schwerpunkt des neuen Projektes mit dem Titel “Showing Me, Showing You - Learning for Life, Learning to Live”, übersetzt „Zeig es mir, ich zeige es Dir - Lernen fürs Leben, lernen zu leben“ liegt in der Beteiligung der SchülerInnen. Inhaltlich geht es in erster Linie um den Bereich der so genannten lebenspraktischen Fähigkeiten und deren Förderung im schulischen Kontext. Dabei wurden sechs Themenblöcke festgelegt, die von allen Schulen zum jeweilig gleichen Zeitpunkt bearbeitet werden:

1. Bürgerrechte (oder Staatsbürgerschaft)
2. Gesundes Leben
3. Unabhängige Fähigkeiten (Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung)
4. Soziale Fähigkeiten
5. Freizeitaktivitäten
6. Das Leben nach der Schule

### Methode/ Umsetzung:

In der BPS besteht seit dem Schuljahr 2006/07 der Kontakt zu der Ash Lea School in Nottingham, England. Vorteilhafterweise ist die Ash-Lea-School auch im neuen Projekt vertreten, so dass der bestehende Kontakt weiter geführt werden kann. Im Rahmen des regulären Stundenplans wird einmal wöchentlich an dem ‚Comenius-Projekt‘ projektorientiert gearbeitet. Den SchülerInnen wird durch Erstellen von Briefen, Fotobüchern, Videofilmen, durch E-mailkontakt und Live-Videochats die Möglichkeit gegeben, sich mit ihrer englischen Partnerklasse auszutauschen und dabei exemplarisch Einblicke in die geografischen Gegebenheiten und kulturellen Besonderheiten Englands zu erhalten. Dadurch werden sie für andere Lebensweisen sensibilisiert, und setzen sich gleichzeitig mit ihrer eigenen Lebenswelt auseinander. Die inhaltlichen Schwerpunkte orientieren sich dabei an den Vorgaben des gemeinsamen Projektantrags. Die inhaltliche Ausdifferenzierung der einzelnen

Themenbereiche erfolgt auf dem jeweils vorausgehenden Treffen der Projektorganisatoren.

### Der Baustein „Freizeitorganisation“

Wichtige Kennzeichen einer erfolgreichen Freizeitgestaltung sind eigene Initiative, freie Wahlmöglichkeiten und individuelles Handeln. Dadurch werden vielfältigste Bedürfnisse erfüllt und befriedigt. Allerdings ist Schulzeit keine Freizeit. „Es gibt zwar mitunter Wahlmöglichkeiten, im Vordergrund stehen aber Arbeitsaufträge und Verpflichtungen. Dennoch ist der Lernbereich für die personale Entwicklung sowie für die soziale Eingliederung bedeutsam. Jugendliche lernen unterschiedliche Aspekte von Freizeit kennen und erweitern ihre Möglichkeiten, freie Zeit nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Die Angebote orientieren sich dabei auch am Freizeitverhalten Gleichaltriger und tragen zur Entwicklung individueller, altersgemäßer Freizeitinteressen bei.“<sup>8</sup> Unsere SchülerInnen erhalten die Möglichkeit, ihre eigenen Interessen, Wünsche und Hobbys nennen zu können, ohne Rücksicht auf andere Personen nehmen zu müssen. Dazu bedarf es einer ausführlichen Beschäftigung mit der eigenen Persönlichkeit und den eigenen Möglichkeiten und Lebensumständen. Wunschvorstellungen in Bezug auf die eigene Freizeitgestaltung sollen wenn möglich ausprobiert werden. Die Gestaltung eines eigenen Freizeitführers mit Symbolen und/oder Schrift, der wichtige Daten wie Uhrzeiten, Kosten, Transport, Einzel- und Gruppenaktivitäten enthält, hilft den SchülerInnen sich zu orientieren. Wichtig ist die Verbindung zu anderen Lernbereichen, die hier praktisch umgesetzt werden können: Umgang mit Geld, Telefonieren, PC-Nutzung, Lesen der Tageszeitung, Äußern eigener Wünsche, Kontaktaufnahme zu anderen Personen, Verhaltensregeln in der Öffentlichkeit etc. Durch das Einüben in der Schule, mit den vertrauten MitschülerInnen und LehrerInnen, kann der Einzelne geschützt, aber auch gestützt neue Erfahrungen machen und sich einen eigenen Bereich erobern. Dazu ist es manchmal erforderlich, den schulischen Zeitrahmen zu ignorieren und andere Zeiten zu wählen, z.B. beim abendlichen Kinobesuch.

---

<sup>8</sup> STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG MÜNCHEN (ISB): Lehrplan für die Berufsschulstufe, Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. München 2007, S. 93.

Innerhalb des Schulalltags finden sich immer wieder Elemente, die dem Bereich Förderung des Freizeitverhaltens zugesprochen werden können. Eindeutig sind dabei die Unterrichtsangebote *Sport*, *Schwimmen* und *Kegeln*, aber auch das Modul *Computer*, der monatliche Besuch der *Stadtbücherei* oder das Modul *Stadtorientierung* fallen in diesen Bereich.

### Der Baustein „Stadtorientierung“

#### Ziele:

Das Unterrichtsangebot Stadtorientierung dient unter anderem der Vorbereitung auf ein möglichst selbstständiges Leben nach der Schule. Es bietet die Chance eine gute Orientierung innerhalb der eigenen Stadt zu ermöglichen und Fragen wie „wo besorge ich was, wo bekomme ich welche Hilfen oder Informationen, wie komme ich wo hin, wie gestalte ich meine Freizeit“, etc. zu beantworten.

#### Methode/Umsetzung:

Innerhalb des Unterrichtsangebots Stadtorientierung findet ein Wechsel von Exkursionen und Gruppenunterricht innerhalb der Schule statt. Die Exkursionen dienen der Orientierung, der Planerstellung, der Informationsfindung und der Materialbeschaffung. Die SchülerInnen sollen so selbstständig wie möglich verschiedene Aufgaben erledigen und so ihre Stadt kennen lernen.

Im Gruppen- oder Partnerunterricht werden die Ergebnisse und Informationen gesammelt und zu einem für viele Schüler „lesbaren“ Stadtplan erstellt.

Weiterhin üben die SchülerInnen den Umgang mit anderen Stadtplänen, Bus- und Bahnplänen, Himmelsrichtungen, etc.

#### Inhalte

- Kennen lernen von Stadtplänen
- Exkursionen in die Stadt
- Erlesen von Legenden/Piktogrammen
- Erstellen eines verständlichen Stadtplans von Düren
- Erlesen von Bus- und Bahnplänen
- Auflisten von Freizeitaktivitäten

## Der Baustein „Partnerschaft/ Sexualität“

*„Sexualität ist eines der natürlichsten und normalsten Dinge auf der Welt. Unsere sexuellen Gefühle sind Teil unseres menschlichen Daseins. Unabhängig davon, ob wir jung oder alt sind, oder ob wir mit bzw. ohne Behinderung leben. Manche älteren Leute denken, dass die jungen Menschen keine sexuellen Gefühle haben sollten. Manche Menschen denken, dass andere mit Behinderungen kein Recht auf Sexualität hätten. Du weißt ganz bestimmt, wie unsinnig dieser Gedanke ist“.*

Diesem Gedanken folgend erwächst für die Arbeit in der BPS, die ihre Aufgabe, wie bereits erwähnt, in der Vorbereitung auf möglichst alle außerschulischen Lebenswelten sieht, eine Verantwortung für den Bereich der Partnerschaft und der Sexualität.

Im Unterricht der BPS finden Elemente des Bausteins, vor allem der Bereich der sozialen Beziehungen im Allgemeinen und der Partnerschaft im Besonderen, immer wieder ihren Niederschlag. So wurden die Module „Mädchengruppe“ und „Jungengruppe“ in den Unterrichtsalltag integriert, die den Bereich der Partnerschaft und der Sexualität aufgreifen.

Ebenfalls konzeptionell in den Stundenplan eingebettet ist die Arbeitsgruppe „Soziales Verhalten“, in der sämtliche Facetten des gesellschaftlichen Zusammenlebens gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet und reflektiert werden.

Exemplarisch werden hier die Jungengruppe und die Arbeitsgruppe „Soziales Verhalten“ dargestellt.

## Der Baustein „Jungengruppe“

Inhalte:

In dieser Arbeitsgruppe geht es vor allem darum, mit den Schülern möglichst alle Facetten des Erwachsenwerdens zu thematisieren und zu erörtern.

Ein Schwerpunkt der Arbeit in der BPS liegt altersentsprechend in der Rollenfindung als Erwachsener, der Gestaltung von Partnerschaft und der Auseinandersetzung mit

---

<sup>9</sup> Aus: Partnerschaft und Sexualität: Ein Aufklärungsbuch für junge Menschen mit Spina bifida von Wilhelm Langenhorst, Renate Marx-Mollière, Antje Blume-Werry, und Bettina Mücke von ASbH (Gebundene Ausgabe - 1997)

Wertvorstellungen in Fragen der Sexualität. Die Inhalte werden konzeptionell von den SchülerInnen selbst bestimmt. Die Inhalte im Einzelnen sind schwerpunktmäßig: Entwicklung der Ich- Identität, Sexualität, Empfängnisverhütung, Kriminalität, Familie, Formen des Zusammenlebens, Geschlechterrollen, Gefühle oder Gestaltung von Beziehungen und Aids.

Methoden:

Bei der Gestaltung von Lernprozessen ist die Einbeziehung der SchülerInnen in die Themenauswahl und die Mitgestaltung des Unterrichts von besonderer Bedeutung. Prinzipiell sollen die Themen von den Schülern selber genannt werden, damit gewährleistet ist, dass es wirklich „ihre“ Themen sind. Es ist also jederzeit Platz für situativ bedeutsame Themen aus dem Kreis der Schülerschaft, die das Thema „Erwachsenwerden“ und „männliche Identität“ tangieren.

Durch das Aufgreifen von Fragen und konkreten Erlebnissen werden situative Lernchancen genutzt und die tatsächlichen Interessen der Schüler in den Vordergrund gestellt. Um die Fähigkeit zu empathischem Verhalten auszubauen und damit die Schüler das Gelernte und Erfahrene besser verinnerlichen können, wird als Methode auch regelmäßig das Rollenspiel genutzt.

Ziele:

Die Schüler haben die Chance zu lernen, sich als erwachsene, männliche Person zu begreifen und sich ihren Platz in der Gesellschaft zu suchen und sich dort zu etablieren.

Die Sexualerziehung wird hierbei als ein wesentlicher Teil der Persönlichkeitserziehung gesehen. Entsprechend den Richtlinien für die Sexualerziehung in NRW<sup>10</sup> verfolgt sie die Ziele der Mündigkeit, des selbstbewussten Umgangs mit der eigenen Sexualität und des verantwortungsvollen Umgangs mit einem Partner oder einer Partnerin.

### Der Baustein „Soziales Verhalten“

Ziele/ Begründungszusammenhang:

---

<sup>10</sup> MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG; WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN; Richtlinien für die Sexualerziehung in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 1. Auflage 1999.

Im Rahmen unseres Konzeptes gilt ein angemessenes soziales Verhalten als eine Schlüsselqualifikation, welche eine hohe Relevanz bezüglich der Zukunftsperspektiven unserer Schülerinnen und Schüler hat.

Sie sollen letztendlich lernen, in heterogenen Gruppen erfolgreich miteinander handeln bzw. umgehen zu können. Soziale Kompetenzen sind für einen verständnisvollen Umgang zwischen Individuen in jeder Situation erforderlich. Trotzdem müssen sie von jedem Individuum erst gelernt und erworben werden. Anhand der zuletzt von uns gesammelten Erfahrungen zeigte sich ein recht hoher Förderbedarf in den Bereichen Selbst- und Fremdwahrnehmung und Selbstreflexion sowie bei der Steigerung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.

Da die Kompetenzen des Erkennens von Verhaltensweisen und deren angemessene Einordnung den Jugendlichen eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt durch sozial kompetente Interaktion ermöglichen, liegt hier ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit.<sup>11</sup>

Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe sollen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht nur lernen, wie man sich in bestimmten Situationen verhält, sondern vor allem auch die Gründe für dieses angemessene Verhalten erkennen und verinnerlichen, damit das Verhalten möglichst aus Überzeugung, von innen heraus gezeigt wird. Angestrebt ist hierbei eine Thematisierung verschiedener Verhaltensweisen und Situationen im Gesamtspektrum der gesellschaftlichen Teilhabe, also sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich. Die Relevanz dieser Thematik resultiert aus der Überzeugung, dass ein höchst mögliches Maß an sozialen Kompetenzen eine der Grundlagen für ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben in sozialer Integration ist.

#### Methoden:

Die oben genannten Ziele sollen durch die Anwendung verschiedener, die Eigenaktivität der Schülerschaft in den Vordergrund stellender Methoden, erreicht werden, zum Beispiel durch Rollenspiele.

Rollenspiele werden in der pädagogischen Arbeit seit langem als eine Methode gesehen, soziale Konflikte zu thematisieren. Dabei stellt das Rollenspiel deshalb ein gutes Medium dar, weil im Spiel sowohl Identifikation als auch Distanzierung gleichzeitig geschaffen werden können. "Täter" können die Rolle des Opfers

---

<sup>11</sup> vgl. MINISTERIUM FÜR SCHULE, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG des Landes Nordrhein-Westfalen: Richtlinien für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Entwurf 2002, S. 1.

nachempfinden; "Opfer" können erfahren, dass "Taten" oft vielschichtige Konflikte und Prozesse vorausgehen. Auch können in Rollenspielen modellhaft verschiedene Lösungsstrategien erprobt werden. Da in den meisten Fällen nicht selbst erfahrene, sondern fiktive Konflikte durchgespielt werden, können sich die Beteiligten oftmals sehr gut auf ein Problem einlassen.

Außerdem werden vorgegebene Konfliktsituationen aus Arbeitsbüchern thematisiert und lösungsorientiert erarbeitet. Hierbei ist es ebenfalls wichtig, dass sich die Schülerinnen und Schüler in die Rollen der handelnden Personen hineinversetzen. Auch Zeitungsartikel und sonstige Medienmeldungen werden für den Unterricht genutzt, wenn sie Bereiche des sozialen Verhaltens tangieren, ebenso finden ausgewählte Liedtexte aus dem Repertoire der beliebten Bands und Sänger der Schülerschaft Anwendung, wenn diese einen Bezug zu diskussionswürdigen Verhaltensweisen herstellen.

Inhalte:

Die Inhalte ergeben sich zum großen Teil situativ, indem aktuelle Konfliktsituationen thematisiert werden, oftmals von Seiten der SchülerInnen und Schüler selbst. Konzeptionell haben hier alle Themenbereiche aus dem Bereich des gesellschaftlichen Zusammenlebens ihren Platz, als Beispiele lassen sich Themenkomplexe wie Mobbing, Gruppenzwang, Mutproben, Ausgrenzung usw. nennen.

## **5. Ausblick und Perspektiven**

Sowohl bei der inhaltlichen als auch der organisatorischen Umsetzung der BPS-Arbeit wird sich um eine ständige Weiterentwicklung bemüht. Die Berücksichtigung aktueller Veränderungen, die Umsetzung der UN-Konventionen, eine Öffnung von Schule und immer wieder die Erweiterung von Chancen gesellschaftlicher Teilhabe für Menschen mit geistiger Behinderung erfordern ein offenes und flexibles Arbeiten und einen intensiven und individuumszentrierten Umgang mit unseren SchülerInnen. Vor allem die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen bildet derzeit einen neuen Schwerpunkt und beinhaltet vielfältigste Möglichkeiten einer schulischen Weiterbildung, wie aktuell am Beispiel des von der BPS gegründeten Runden Tisches zum Thema Übergang Schule Beruf deutlich wird, der kürzlich bereits zum 7. Mal getagt hat.

Aus diesen Gründen ist das vorliegende Konzept auch niemals als vollendet bzw. fertig gestellt zu betrachten, sondern wird ständig überarbeitet und der Realität angepasst.